

Kindheit und Familie im Jugendschutz

Aktenanalyse der Kindeswohlgefährdungen im Großherzogtum Luxemburg

Céline Dujardin, M. Ed. & Dieter Ferring, Prof. Dr. habil.
Université du Luxembourg, Research Unit INSIDE

Einleitung: Jugendschutz-Diskurs in Luxemburg

Wie in Deutschland, Frankreich und Belgien beruht der luxemburgische Jugendschutz auf einem doppelten System des Schutzes und der Hilfe, und auch hier stehen Kontrolle und Emanzipation in einem Spannungsverhältnis, das es auszugleichen gilt.

In den letzten Jahren wurde der Jugendschutz in Luxemburg u.a. von der europäischen Kinderrechtskommission stark kritisiert. Dabei wurde argumentiert, dass durch fehlende Unterstützungsmaßnahmen in Familien und deren mangelnde Vernetzung wie auch eine sehr hohe Zahl an Heimeinweisungen die Kinderrechte nicht ausreichend respektiert würden. Auch bekämen Eltern oft und zu schnell ihre Verantwortung entzogen, wohl wissend, dass das Kindeswohl nicht immer im familiären Umfeld gesichert werden kann. Kritisiert wurde zudem, dass der Jugendschutz lange nicht zwischen einem straffälligen Minderjährigen und einem gefährdeten Minderjährigen unterschieden habe.

Aktenanalyse:

Risikofaktoren in Kindheit und Familie

In Luxemburg ist der SCAS (*Service Central d'Assistance Sociale*) ein nationaler Dienst, der dem Justizministerium untersteht und der bei Meldungen von Kindeswohlgefährdungen zur Klärung der Situationen beauftragt wird. Die Falldokumentation dieser sozialpädagogischen Klärungsarbeit (*enquête sociale*) für das Jugendgericht wurde in einer ersten Phase deskriptiv-explorativ analysiert, um mögliche Risiko- und Schutzfaktoren der betroffenen Population näher bestimmen zu können. In Anbetracht der Zeitspannen der Neu-Regulierung von Schutz und Hilfe wurden für die Aktenanalyse die dokumentierten Fälle von drei Jahren (2006, 2009 und 2012) zu Grunde gelegt und dementsprechend eingesehen.

Es können auf mehreren Ebenen Beobachtungen festgehalten werden. Nachstehend erläutern wir kurz drei der Beobachtungen:

- **Geschlecht des Kindes:** Auf der Ebene der Kinder stellt sich heraus, dass Jungen etwas häufiger von der Gefährdungsmeldung betroffen sind als Mädchen, und diese Beobachtung zeigt über die erhobenen Daten der drei Jahre eine steigende Tendenz.
- **Alter des Kindes:** Die Situation von Jugendlichen (14+) wird im Jugendschutz häufiger als die der Kinder durchleuchtet, wobei diese Beobachtung über die Jahre eine fallende Tendenz zeigt und die Altersspannen der (frühen) Kinheit an Bedeutung gewinnen.
- **Nationalität der Familien:** Luxemburg ist ein Land mit einer hohen Migrationsrate, wobei die Portugiesen den höchsten Anteil darstellen. Im Vergleich zeigt sich, dass sich Familien mit außereuropäischen Staatsangehörigkeit und portugiesischer Nationalität in der Jugendschutzpopulation überpräsentiert sind.

Professionelle Wahrnehmung der Gefährdungsszenarien

Exemplarisch beobachten wir in der Analyse der Problematiken über die analysierten Zeitspannen, dass die Beschreibung des abweichenden Verhaltens der Minderjährigen als mögliche „Straffälligkeit“ und somit als „soziale Gefahr“ abnimmt. Parallel dazu wird das abweichende Verhalten als „Schwierigkeit“ oder „Krise“ des Jugendlichen beschrieben, der konsequenterweise Unterstützung anstatt Tadel und Sanktion erfahren sollte.

Fazit: Umdenken und Verändern durch Krise

Im System des Jugendschutzes weisen Krisen einerseits auf, wo das Problem nicht durch die Antwort auf ein Risiko gelöst wird (vgl. Heimeinweisungen). Andererseits setzen kritische Situationen ein Potenzial zur Veränderung frei, d.h. sie können genutzt werden um in der sozialen Arbeit neue Antworten auf ein Problem zu entwickeln. Exemplarisch zeigt sich dies mit Blick auf das abweichende Verhalten des Jugendlichen. Er oder sie soll nun nicht mehr durch eine institutionelle Einweisung erzogen sondern in seinem Lebensumfeld unterstützt werden, um so dauerhaft angemessenes Sozialverhalten zu entwickeln.